

St. Bith'er Volks-Zeitung

Grenz-Blatt



Blatt

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 36 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.

Postfach-Konto: Brüssel 108201; Luxemburg 5313; Köln 83378. Handelsregister Nr. 5754. Telefon 86

Chemala: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die sechsseitige Zeile (45 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Bith' u. Malmédy die Zeile 70 Cts., Kleinanzeigen innerhalb des Textes 1,50 Fr. Bei größeren Abhängigkeiten Rabatt. Grundschrift Garmond Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Dreyer, St. Bith' (Eifel).

Nr. 18

66 Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Bith', 4. März 1931

Die deutsche Industrie und Rußland

Zum Besuch deutscher Industrieller in Rußland

Die Vertreter der deutschen Industrie, die eine Einladung der russischen Regierung für einen mehrwöchigen Besuch erhalten haben, haben Donnerstagabend die Reise nach Rußland angetreten. Unser Berliner Mitarbeiter hatte mit einem Teilnehmer der Reise eine längere Unterredung, in der über Zweck und Ziel des Besuches folgende interessante Auskünfte gegeben wurden:

Wenn in diesen Tagen eine Reihe deutscher Wirtschaftsführer eine Reise nach Rußland antritt, so ist es erklärlich, daß einem solchen Ereignis eine starke wirtschaftspolitische Bedeutung zugemessen wird. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß englische und amerikanische Wirtschaftsführer in gleicher Weise Sowjetrußland bereits besucht haben; außerdem ist diese Reise deutscher Industrieführer von langer Hand vorbereitet und bereits mehrmals verschoben worden.

Innerhalb der politischen Atmosphäre, die mehr oder weniger immer noch jede wirtschaftliche Transaktion mit Sowjetrußland umgibt, ist jedermann leicht geneigt, die Bedeutung einer solchen Besuchstreife zu unterschätzen oder zu überschätzen. Rein sachlich und ohne irgend welchen Entscheidungen vorgereifen zu wollen, kann man folgendes sagen:

Es ist Tatsache, daß sich im Verlauf des letzten Wirtschaftsjahres das Vertrauen der deutschen Industrie zu Sowjetrußland in bedeutendem Maße verstärkt hat. Die letzten Wechsel aus dem deutschen 300 Millionen Kredit von 1926 sind von den Russen ebenso wie die anderen Zahlungsverpflichtungen prompt eingelöst worden. (Bisher ist überhaupt kein Rußlandwechsel zu Protest gegangen). Der Fünf-Jahres-Plan, der in vier Jahren, also noch im Laufe des Jahres 1932, endlich die Zwischenschaltung der Golddiskontbank zur Erleichterung des Rußlandkreditgeschäftes sprechen dafür, daß sich das Vertrauen Deutschlands gegenüber Rußland vergrößert hat.

Für die Überwindung der deutsch-russischen Vertrauenskrise, die zweifellos vorhanden war, ist ein Faktor von maßgeblicher Bedeutung: In den Kreisen der deutschen Industrie glaubt man jetzt, daß Rußland an dem Fünf- oder Vier-Jahres-Plan nicht mehr scheitern werde. Wenn auch noch nicht feststeht, ob der Plan zu 80 oder 100 Prozent erfüllt werden wird, hält man es doch für sicher, daß

Rußland durchhalten kann. Es ist der deutschen Industrie aus eigenen Informationen bekannt, daß auf verschiedenen Gebieten des Plans große Abschnitte vorgenommen worden sind, wie zum Beispiel bei der Rumpfeisen-, bei den sibirischen Industrieanlagen usw. Andererseits ist aber zweifellos an verschiedenen Stellen über das Ziel hinausgeschossen worden. Man kann heute die Situation in Sowjetrußland noch nicht bis in die Details überblicken. Sicher ist aber, daß Rußland an dem Industrialisierungsplan nicht scheitern wird.

Wenn auch die Reise der deutschen Industriellen in erster Linie Besichtigungszwecken dienen soll, so ist doch die Bedeutung der persönlichen Aussprachen nicht zu unterschätzen. Auf beiden Seiten ist man wohl überzeugt, daß bei beiderseitigem gutem Willen eine weitere Hebung des deutsch-russischen Geschäftes möglich ist und im Interesse beider Partner liegt. Sowjetrußland, das mit eiserner Konsequenz nach wie vor nicht für einen Pfennig Konsumwaren, sondern ausschließlich Produktionsmittel einführt, bezieht den relativ größten Anteil seiner Maschinen aus Deutschland. (Amerika ist uns in den absoluten Einfuhrzahlen voraus, da Rußland amerikanische Rohstoffe in großen Mengen zu Produktionszwecken beziehen muß.)

Wie die Besprechungen verlaufen werden, kann heute noch niemand sagen. Es ist durchaus möglich, daß sie den Ausgangspunkt eines erweiterten deutsch-russischen Geschäftes auf der Basis verstärkter deutscher Produktionsmittel-Lieferung bilden werden.

Englische Zollwünsche an Deutschland

Berlin, 23. Febr. Auf der zweiten Zollfriedenskonferenz im November v. J. ist bekanntlich beschlossen worden, daß die eigentlichen Freihandelsländer, in erster Linie England und Holland, mit den anderen Ländern, die ein ausgebildetes Zolltariffsystem haben, in Einzelverhandlungen eintreten sollen, um den Versuch der Herabsetzung von Zöllen zu machen. In Verfolg dieser Beschlüsse haben bereits im Haag zwischen Deutschland und Holland Verhandlungen stattgefunden. Es konnte sich dabei naturgemäß nur um eine erste Erörterung handeln. Jetzt hat auch die englische Regierung einer Reihe von Staaten, darunter auch Deutschland, eine Zollwunschliste gestellt, in der eine große Reihe von Zollwünschen aufgeführt werden. So für Textilien, Steinzeug, Metallwaren und dergleichen. Für diese Gruppen regt England eine einheitliche Herabsetzung der bestehenden Zollsätze um 25 v. H. an. In dem zweiten Teil der englischen Mitteilung werden Vorschläge über eine Vereinheitlichung der tarifmäßigen Zollbehandlung gemacht. Die englischen Gegenleistungen für Konzessionen auf diesem Gebiete würden in der Beibehaltung des englischen liberalen Einfuhrsystems bestehen. England würde außerdem bereit sein, Einzelkonzessionen im Bedarfsfalle zu machen.

Wo Helden standen und starben

Schulrat Wilhelm Langenberg erzählt in der „Köln. Volksztg.“ vom 28. Febr. 1931:

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, die Stätten des Krieges zu besuchen, die hauptsächlich Schauplatz der Champagne Schlacht 1914/15 gewesen sind. Geweihte Stätten des Heldentums und blutigen Ringens: Perthes, Tahure, Ripont, Höhe 196! Den Kämpfern aus dem Rheinland, den Angehörigen des achten Armee-Korps und des achten Reserve-Korps unvergessen, ihr Hauptwaffenplatz, ihr Ehrenfeld und der Friedhof ihrer Gefallenen. Hier standen und kämpften unsere rheinischen Regimenter, in Tagen allzu großer Not abwechselnd unterstützt von anderen Truppenteilen, insbesondere auch von der ersten Garde-Infanteriedivision, von Mitte Dezember 1914 bis Ende März 1915 andauernd in härtestem Kampfe einem übermächtigen Feinde gegenüber, der entschlossen war, alles aufzubieten, an dieser Stelle die Heldentat zu durchbrechen und die Front aufzurollen.

Wir fuhren im Auto unseres französischen Gastfreundes von Reims aus über die Rue de la Paix, an deren Ende das „Monument der schwarzen Armeen“ steht. Eine Gruppe schwarzer Krieger, mit den modernsten Nahwaffen ausgerüstet, drängt sich um den Fahnenträger, den Blick in die Ferne während nach den Höhen, auf denen der Feind stand. Bald sehen wir rechts das vielumkämpfte Fort de la Pompelle. Nun sind wir vor der Stadt. Unser Führer macht uns aufmerksam auf einen etwa ein Meter hohen Denkstein, der, von einem Sturmhelm bekrönt, die Inschrift trägt: „Hier stand der vorderste französische Posten.“ Und jenseits der Straße der gleiche Stein mit der Inschrift: „Hier stand der vorderste deutsche Posten.“ Von diesen so unscheinbaren aber bedeutungsvollen Monumenten ziehen sich nach links und rechts, so weit das Auge reicht, weiße Streifen, hin- und hergezogen, durch die grüne Saat, die Ardelepur der ehemaligen Schützengräben. Im Straßengraben links liegt ein „Tank allemand“, dessen Eietank Kreuz in der Sonne glänzt. Ehrenvoll unterlegen,

kündet er von deutscher Tapferkeit, die feindlicher Uebermacht beispiellosen Widerstand leistete.

Nun sind wir im eigentlichen Kampfgebiet. Die Höhen rechts und links der Straße sind von Gräben durchzogen, von Granaten aufgewühlt. Hier und da zeigen Hunderte von Baumstümpfen, daß einst hier kleine Wälder und Gehölze standen. Am Straßende liegen die Reste der Dachverhaue, von Maschinen zusammengehauen wie Stroh- und Heubündel. Daneben sind Hülsen von Schrapnells und Granaten aufgeschichtet; vereinzelt auch die unheimlichen Leiber der geflügelten Minen. Hier wird aufgeräumt. In der Ferne sehen wir hin und wieder einen Mann juchend das einsame Feld durchstreifen. Vorsichtig mit seinem Stock tastend sucht er das Feld ab und steckt das Gefundene in einen Sack, den er über die Schulter gehängt hat. Am Wege hat sich ein anderer aus vorgefundener Wellblech eine lustige Werkstatt gebaut, in der er mit Hilfe eines Schraubstocks ein gefährliches Handwerk übt: er schraubt die Zünder von den aufgefundenen Blindgängen und scheidet die wertvollen von den weniger wertvollen Metallen. Der ganze Betrieb macht den Eindruck, daß man sich Zeit zum Aufräumen des Schlachtfeldes nimmt. Auch die an der Straße liegenden kleinen Ortschaften sind nur zum Teil wieder aufgebaut. Navoy ist noch ein Trümmerhaufen. St. Souplet, Ste. Marie à Py, Somme-Py sind wieder in der früheren, nüchtern wirkenden Kastenform aufgebaut; die Acker und Felder, auf denen im Kriege deutsche Soldaten Saat und Ernte besorgten, stehen in jungem Grün.

Bis dahin war unser Wagen in leichter Fahrt über die schön gebaute Landstraße daher geflogen. Jetzt bog er nach rechts ab. An seinem „Wellenschlag“ merkten wir die schlechte Beschaffenheit des Weges, an dessen Seite sich hin und wieder elende Hütten zeigten, die aus den Resten von Unterständen und Baracken gebaut waren. Etwa fünf Kilometer waren wir gefahren, da hielt der Wagen. Wir stiegen aus.

„Hier war Tahure!“ sagt unser Führer.

Tiroler wollen nach Paraguay

Berlin, 28. Febr. Auf Bildern österreichischer Regierungsmitglieder fällt immer wieder ein Mann mit einem langen Andreas-Hofer-Bart auf. Das ist ein Tiroler Bauer, der seinerzeit frisch aus seinem Rußland heraus in den Ministerjessel geholt worden ist. Ein Mann, der nicht nur seinen Hof bewirtschaften, sondern, wie er bewiesen hat, auch sein gerade in Oesterreich sehr wichtiges Ressort, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft verwalten kann. Diesem Tiroler Bauern ist es nun eingewallen, seinen Ministerposten an den Nagel zu hängen und sein Vaterland zu verlassen, um in dem südamerikanischen Staate Paraguay eine österreichische Kolonie zu begründen. Man hörte, daß Minister Thaler diesen Plan gefaßt habe, weil er an der Zukunft seines Landes verzweifelt, das ja durch die politisch gehässigen Friedensbestimmungen zwangsweise vom Deutschen Reich ferngehalten und dadurch wirtschaftlich zur Lebensunfähigkeit verurteilt ist. Thaler hat diese pessimistische Deutung seines Planes nicht unwidersprochen gelassen. Nicht Verzweiflung an seinem Vaterlande, sondern die Sorge um das Schicksal der Zehntausende von Oesterreichern, die zur Auswanderung gezwungen sind, hat den Plan einer österreichischen Kolonie-Gründung reifen lassen. Oesterreich besitzt heute 300 000 Arbeitslose. Die zweiten und dritten Bauernsöhne können weder von der Landwirtschaft noch von der Industrie aufgenommen werden. So sind denn seit der Gründung des österreichischen Staates 60 000 Oesterreicher ausgewandert und zum großen Teil als Volksgenossen untergegangen. Thaler will in Zukunft eine Heimstätte für solche Auswanderer schaffen. Er hat sich bemüht, den Plan durch ein Darlehen von zwei Millionen Schilling zu finanzieren, das von den Banken gegeben werden soll und das vom Staat verzinst und getilgt wird. Es handelt sich um eine Art produktiver Erwerbslosenmaßnahme. 30 Tiroler sollen den Vortrupp bilden, nachdem die finanziellen Unterlagen geschaffen sind. 150 Mann sollen einen Monat später nachfolgen. Nach einem Jahr sollen dann 1000 Köpfe mit 2000 alpenländischen Bauernsöhnen nachfolgen. Ob der Plan in dieser Weise zu verwirklichen ist, dürfte letzten Endes der österreichische Landwirtschaftsminister selbst am besten beurteilen können. Eine zweite Frage ist es, ob die Wechselseitigkeit der Handelsbeziehungen, wie sie sich Thaler zwischen Oesterreich und Neuzirol vorstellt, d. h. der Bezug aller zum Aufbau notwendigen Gegenstände aus Oesterreich und die Abgabe der paraguayischen Baumwolle und des zu bauenden Tabaks ins alte Mutterland, so ohne weiteres zu verwirklichen ist.

Neue Erlasse und Verhaftungen in Südtirol

Die Italiener sorgen dafür, daß die deutsche Bevölkerung Südtirols von Zeit zu Zeit recht nachdrücklich an die auf ihnen lastende Fremdherrschaft erinnert wird. Jetzt hat der Präsident des Gerichtshofes von Bozen angeordnet und die Rechtsanwälte auf ihren Berufseid hin

„Unmöglich!“ Meine Augen gehen suchend umher, Säuler suchen sie, die Scheune, in der wir im November 1914 gelegen, die Kirche, in der wir damals zum ersten Male nach langer Zeit wieder Beichtgelegenheit und Gottesdienst hatten. Von allen Seiten starrt das Nichts. Nur einige primitive Unterstände erinnern daran, daß hier einst Soldaten gehaust haben. Und von der Anhöhe, auf der die Kirche gestanden, ziehen die weißkreidigen Laufgräben noch ihre Linien nach vorn. Ja bin im Bilde. Auf der Weiterfahrt kann ich meiner Frau und den französischen Gastfreunden jede Einzelheit erklären. Da ist die Granatenschlucht, durch die unser Weg zum Schützengraben führte. Der Feind wußte das, ja, unser Freund, der damals natürlich auch seinem Vaterlande diente, wußte sogar, daß wir eine Feldbahn zum Munitionstransport durch diese Schlucht geführt hatten. Kein Wunder, daß sie häufig unter feindlichem Artilleriefeuer lag. Der Laufgraben, den wir zu unserer Sicherheit zwei Meter tief hier ausgehoben hatten, führt noch wie damals zur Höhe 196 bei Beausejour. Wie gern wäre ich durchgelaufen, um vorn nachzusehen, ob die Unterstände noch da wären, zu beten an den Gräbern lieber Kameraden und den Blick noch einmal schauen zu lassen in jene Weiten, die man nie vergißt. Wir mußten es uns verlagern.

„Hier war Ripont!“ Wir steigen wieder aus. Ein betonierter Unterstand, daneben eine schlichte Steinpyramide: „Den gefallenen Söhnen Riponts.“ Sonst nichts, was an Kriegs- und Vorkriegszeit erinnert. Und wieder suche ich: Hier muß Ripont-Mühle gewesen sein. Dort wälzt die Dormoise träge ihr Wasser durch verumpftes Gelände. Drüben war Lager acht, in dem wir so manchen schönen Ruhetag verlebten. Aber wo ist Ripont? Ja eile den andern voraus, suche und finde und finde von dem Dörfchen keine Spur mehr, nicht einen Stein. Nichts mehr von unserem Heldenfriedhof, auf dem schon 1915 in wohlgepflegten Gräbern einige hundert tapfere Kameraden schlummerten. Hier lag er im Schutze der Höhe, über die unser Weg ins Ruhelager von Gratreuil führte. Keine Spur weißt mehr auf

verpflichtet, „sich in den Gerichtsräumen ausschließlich der italienischen Sprache zu bedienen, auch dann, wenn sie sich untereinander im Gespräch befinden.“ Kurz darauf wurde ein Vater des Benediktinerstiftes Gries verhaftet, nachdem man eine Hausdurchsuchung bei ihm abgehalten hatte, ohne nähere Angabe von Gründen. Wenige Tage später wurde ein junger Theologiestudent ebenfalls verhaftet, weil er mit dem eben genannten Geistlichen korrespondiert hatte, und in dem Ort, wo der Theologiestudent vor mehreren Jahren gewohnt hatte, wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Südtirol kommt nicht zur Ruhe, solange noch eine Spur deutschen Volksgeistes vorhanden ist.

Die Kriegsschuldbehauptungen Maginots

Berlin, 27. Febr. In der „Gesellschaft für Erforschung der Kriegsschuld“ fand gestern unter dem Vorsitz des Reichstanzlers a. D. Dr. Marx eine Aussprache über die Memoiren des Fürsten Bülow statt. In einigen einleitenden Worten wandte sich Dr. Marx mit großer Entschiedenheit und unter lebhafter Zustimmung der Versammlung gegen die letzte Rede des französischen Kriegsministers Maginot. Reichstanzler a. D. Dr. Marx brachte hierbei sein Erstaunen zum Ausdruck, wie ein Mann angesichts des vorliegenden Dokumentenmaterials und der zahlreichen Memoiren und wissenschaftlichen Werke zur Kriegsschuldfrage es noch heute wagen könne, Deutschland als den Angreifer im Weltkrieg hinzustellen und es abzulehnen, Deutschland als gleichberechtigt zu behandeln. Reichstanzler a. D. Dr. Marx hielt es für notwendig, daß dieser Behauptung in der Öffentlichkeit schärfster Protest entgegengekehrt werde.

Das deutsche Kapital in Polen

Nach der neuesten Ziffer vom Ende des vorigen Jahres läßt sich ein Ueberblick über die Beteiligung Deutschlands in der polnischen Industrie gewinnen. Am bedeutendsten ist der deutsche Einfluß in der Elektrizitätsindustrie, von dessen Gesamtaktienkapital von 164 Millionen Zloty Deutschlands Anteil allein 50 Millionen, also 30%, ausmacht. Sehr bedeutend ist weiter der deutsche Anteil im Bergbau und Hüttenwesen, dessen Gesamtaktienkapital 908 Millionen Zloty beträgt, wovon 65% auf Deutschland entfallen. Obwohl die polnische Petroleumindustrie fast zu drei Vierteln vom Auslandskapital überfremdet ist, in der Hauptsache handelt es sich um französisches Kapital, so ist Deutschland bei diesem Industriezweig fast gar nicht beteiligt. Ins Gewicht fällt weiter der Einfluß Deutschlands bei der Metallindustrie Polens, deren Gesamtaktienkapital 835 Millionen beträgt, wovon 15,7 Millionen auf den deutschen Anteil kommen, also 6,7%. In der polnischen Papierindustrie ist Deutschland mit 6,5% im Verkehrswesen mit 4,3% beteiligt. Der Anteil Deutschlands an der chemischen Industrie Polens macht knapp 3% aus, die übrigen Industriezweige weisen einen kaum nennenswerten deutschen Anteil auf. Im einzelnen wie in der Lebensmittelindustrie und der graphischen Industrie, ist Deutschland nicht vertreten.

Der Gesamtanteil des Auslandskapitals in der polnischen Industrie ergibt sich aus der Tatsache, daß die Schmelz-, Industrie, Bergbau, Hüttenwesen, Petroleumindustrie und Elektrizitätswerte mit 50 bis 75% des Gesamtkapitals vom ausländischen Kapital kontrolliert werden. Mehr als ein Drittel (37,3%) des polnischen Aktienkapitals ist ausländischer Besitz, wovon 9% auf Deutschland entfallen.

Morgengröße der deutsch-ungarischen Freundschaft

Die Tatsache, daß kürzlich ein großes reichsdeutsches Blatt in einer Sonderbeilage den hervorragendsten Wirtschaftspersonlichkeiten Ungarns angefleht hat, die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland in loyaler Weise Gelgenheit geboten hat, die ungarischen Argumente ausführlich darzulegen, hat eine außerordentlich günstige Stimmung in der ungarischen Presse für Deutschland geschaffen. Dies gilt auch für die landwirtschaftlichen Kreise, die sich besonders von Deutschland vernachlässigt fühlen. Das offizielle Organ der ungarischen Deutschen spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer neuen Morgengröße der ungarisch-deutschen Freundschaft.

Belgien.

In der Kammer rief die Fortsetzung der Besprechung über die Vorfälle bei der sog. „Herwallfahrt“ zur Ehrung der an der Yser im Weltkrieg gefallenen Belgier wieder große Unruhe und Tumult, veranlaßt von den Frontiers, hervor. Der flämische Nationalist Hermans erklärte, die Hände der flämischen Minister seien mit dem Blut der verurteilten Aktivisten besudelt und von denjenigen, die im Gefängnis gefesselt seien. Der Arbeitsminister Seyman erhob hiergegen mit Entrüstung scharfen Protest. Ein katholischer Abgeordneter erklärte, die Wallfahrt der Flamen zur Yser bedeute die Erkenntlichkeit, Dankbarkeit und Treue gegenüber den dort Gefallenen. Die Herwallfahrt sei ein Beweis von Kraft und neuem Leben. Einem

den Zweck hin, dem dieser Platz einmal gedient hat. Mein französischer Begleiter glaubt, daß die Leichen ausgegraben und auf Massengräbern beigesetzt sind.

So finde ich den Platz wieder, mit dem mich so viele Erlebnisse verbunden, die ich mir nur vorstellen konnte, belebt von unseren tapferen Feldgrauen, durchdrückt von Kanonendonner, bestanden Granaten und pfeifenden Geschossen. Jetzt eine Zone tiefen Schweigens, feierlicher Stille, ein Reich der Geister, in dem man kaum zu atmen wagt. Nur ganz in der Ferne winkte die Spitze eines Atrakturms (Cernap?), als wollte er sagen: „Die hier unten starben, suche dort oben!“ „Sitt! brach meine Frau einige Zweige von einem blühenden Weidenstrauch und reichte sie mir. „Neue Blüten, neues Hoffen!“ Das große Opfersterben wird nicht vergebens sein!

Der Rückweg führte uns in der Nähe von Souain an einem amerikanischen Friedhof vorbei, der mit seinen massiven Mauern und seinen Denkmälern aufdringlich, prächtig wirkt. Und jenseits Souain, das wieder schön aufgebaut ist, liegt am Abhang einer der vielen Friedhöfe, die weithin kenntlich sind durch ihre vielen weißen Kreuze. Wir treten ein in den Cimetière National de Souain. Gleich links am Eingang kündigt eine große weiße Holztafel:

Hier ruhen
9044 Franzosen, mit Namen bekannt,
20463 Franzosen, deren Namen nicht bekannt,
2388 Deutsche, deren Namen bekannt,
11320 Deutsche, deren Namen unbekannt sind.
43215

Gegen die neuen Holzwirtschafts-Pläne

Der Reichsernährungsminister Schiele hat in seiner Reichstagsrede am Dienstag in großen Zügen die wirtschaftlichen Pläne entwickelt, die von der Reichsregierung zur Unterstützung der Landwirtschaft einschließlich der Forstwirtschaft ins Auge gefaßt sind. Auf holzwirtschaftlichem Gebiete sind vor allem folgende Maßnahmen angekündigt:

1. Bei allen Bauten, die ganz oder zum Teil mit öffentlichen Mitteln errichtet werden, soll in Zukunft nur deutsches Holz verwendet werden dürfen.

2. Im Rahmen einer allgemeinen Ermächtigung auf zollpolitischem Gebiet ist auch eine Erhöhung der Holz-zölle vorgesehen. Da der Schnittholzzoll in den Handelsverträgen mit Schweden und Desterreich gebunden ist, soll mit diesen Ländern über ein Kontingent verhandelt werden, welches zum bisherigen Zollsatz eingeführt werden kann, während die darüber hinausgehende Einfuhr dem erhöhten Zoll unterliegen würde. Die gleiche Regelung würde dann — ohne weitere Verhandlungen — auch gegenüber allen anderen Ländern gelten, die in Deutschland die Reichsbegünstigung genießen. — Ueber die Höhe der geplanten Zölle liegen noch keine Mitteilungen vor; die Forstwirtschaft hatte eine Verdreifachung gefordert.

Der Verein deutscher Holz-Einfuhrhäuser e. V., Bremen, erklärt dagegen — selbst unter Berücksichtigung, daß der Reichsernährungsminister bereits früher zugesagt habe, Bestimmungen der unter 1. erwähnten Art im Bereich der besonders in den waldarmen Küstengebieten erfolgenden fernwärtigen Einfuhr erforderlichen Ausnahmen — in einem Telegramm an die Reichsregierung und an den Reichsernährungsminister seinen Einspruch, insbesondere gegen das Verwendungsverbot für Auslandsholz bei Bauten und Zoll-erhöhung. Das Verwendungsverbot sei undurchführbar, weil das meiste Auslandsholz von deutschen nicht unterscheidbar sei. Nordisches und amerikanisches Holz würden daher vom Verbot allein betroffen. Gerade diese Hölzer seien in Deutschland unentbehrlich und seit Jahrhunderten eingeführt. Zollserhöhung mit Kontingenten würde aber den Willen der Importeure vereiteln, mit Einkäufen so lange wie möglich zu warten, da jeder besorgt sein müßte, früh zu kaufen, um noch zum niedrigen Zoll einzuführen.

Antrag, in Belgien die Leichenverbrennung einzuführen bzw. zu gestalten wurde in der Kammer mit 86 Stimmen gegen 70 und 5 Stimmenthaltungen (Minister) ein Votum zur Beratung eingebracht von der zehnten auf die dritte Stelle. Der Etat des Verkehrsministeriums wurde mit 72 gegen 42 Stimmen angenommen. Bei der Beratung beklagte der Eisenbahnminister, daß das Eigentum des Staates so vielfach beschädigt werde. Es sei jetzt vorzuziehen worden, daß gegen alle, die sich Beschädigung bei der Eisenbahn usw. schuldig machen, Schadenerschuldung gemacht und polizeilich bestraft werden.

Im Senat wurde mit 75 gegen 55 Stimmen ein Antrag genehmigt, wonach der Einfuhrzoll auf Hafer auf 20 Fr. pro Zentner festgesetzt und ein gleicher Zoll für Weizenmehl und Weizenbrot erhoben wird. Der Etat des Landwirtschaftsministeriums wurde mit 66 gegen 46 Stimmen und 2 Enthaltungen angenommen. Darauf trat der Senat in die Beratung des Postetats ein.

Die staatliche Vermögenssteuer soll nach einer Vorlage des Finanzministers verschiedene Herabsetzungen erfahren, so für Kinovorstellungen, die Tanzvergünstigt und bei Pferderennen.

(Die Leichenverbrennung.) Die sozialistische Kammerfraktion stellte in der Kammer eine Antrage wegen offizieller Einführung der Leichenverbrennung in Belgien. Schon früher, so 1908, dann 1913 und 1920 wurden Anträge von liberaler Seite auf Leichenverbrennung eingebracht, doch wurden dieselben von den Katholiken bekämpft und wurden auch von der Mehrheit abgelehnt. Der Standpunkt der Katholiken im Parlament hat sich nicht geändert und einmütig werden sich dieselben auch jetzt gegen den Antrag wenden. In der Kammer erklärte bereits der katholische Abgeordnete Renkin sich dagegen, daß den Sozialisten der Vorrang in der Beratung eingeräumt werde. Ein liberaler Abgeordneter war dafür, die Angelegenheit schon bald zur Beratung zu bringen. Es sei, meinte er weiter, niemand verpflichtet sich nach seinem Tode verbrennen zu lassen.

Der Weizenpreis. Auf eine Frage an den Landwirtschaftsminister teilte dieser mit: Der Durchschnittspreis von Weizen betrug in Brüssel 165 Fr. pro Doppelzentner am 11. Dez. 1929. 80—90 Fr. pro Doppelzentner am 17. und 19. September 1930 und 78 Fr. pro Doppelzentner am 17. und 19. Dezember 1930.

Der Zuderpreis. Auf eine Anfrage, wie der Zuderpreis sich vor der Erhöhung des Zolles bei Einführung ausländischen Zuders stelle und wie nachher, teilte der Landwirtschaftsminister mit, daß der Weltpreis des kristallisierten Zuders für 100 Kilo am 13. Nov. 1930 in

Mehr als 43000 Gefallene ruhen hier im Schatten eines überragenden Holzkreuzes. Jedes Franzosengrab trägt ein weißes Kreuz mit dem Namen des dort Ruhenden. Darunter ist die Tricolore gemalt und bei all den Tausenden heißt es immer wieder:

„Mort pour la France!“

Die Kreuze auf den deutschen Gräbern sind in dunkler Farbe gehalten und tragen nur den Namen des Gefallenen. Die Gräber waren ordentlich gehalten, aber fast ohne jeden Blumenschmuck. Eben stand ich vor einem Massengrab, auf dessen Kreuz die wenigen inhaltlich-reichen Worte standen:

„Ici reposent
4563
Allemands“

Ich dachte vergangener Zeiten, dachte, wie oft ich auch einem solchen Grabe nahe gewesen, und das Herz drängte zum Dank gegen Gott und zur Fürbitte für die, die hier ruhen, zu einem Gebet für Freund und Feind. Da fuhr ich erschrocken auf. Von irgendwo, nicht allzufern, erscholl Kanonendonner, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer genau wie bei einem Feuerüberfall im Kriege. Was das erschütterte, an dieser Stelle! Ich schaute meinen Begleiter fragend an. „Manöver!“ sagte der, sonst nichts. Ich aber dachte, wenn die reden könnten, die hier ruhen, friedlich im Tode vereint!

Das sei unsere Ehrung für die Gefallenen und unser Dienst am Vaterlande, daß wir für den Frieden der Gerechtigkeit und Liebe werben.

Die Forstwirtschaft habe die angelegte Mollage durch sinnige Einschlag- und Preispolitik und überhöhte Selbstkosten, z. B. aufgebildeten Verwaltungspersonal, selbst verschuldet, soweit nicht die Konjunktur vorübergehende Schwierigkeiten in der ganzen Wirtschaft verurursache. Die Bedarfsdeckung sei ohne Einfuhr unmöglich. Künstliche Abkoffelung der Einfuhr müsse deshalb zu Holzknappheit und starken Preiserhöhungen führen, also auch die Bautätigkeit vereiteln, im Gegensatz zum Preislenkungsziel der Regierung.

Zu der Behauptung, die Forstwirtschaft habe ihre Mollage selbst verschuldet, soweit sie nicht ein Ausfluß der schlechten Konjunktur sei, gibt der Verein deutscher Holz-Einfuhrhäuser noch folgende Erläuterung: Im Jahre 1930, also zu einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges mit stark vermindertem Absatz, hat die deutsche Forstwirtschaft nach ihren eigenen Angaben den Einschlag erheblich erhöht. Der Kaufmann, der so handeln würde, müßte berechtigterweise zugrunde gehen. Die Forstwirtschaft hat jedenfalls bei solchem Verhalten keinen Anlaß, die Einfuhr für ihre Mollage verantwortlich zu machen, um so weniger, da die Holzpreise im Jahre 1930 um 22 v. H. gegenüber 1929 und um fast 50 v. H. gegenüber 1928 zurückgegangen ist. Der normale jährliche Holzbedarf Deutschlands beträgt ungefähr 40 Millionen Kubikmeter, davon werden knapp 25 Millionen Kubikmeter von der deutschen Forstwirtschaft gedeckt. Selbst in Zeiten schlechter Konjunktur müssen also große Mengen Auslandsholz eingeführt werden. Zuviel Holz ist niemals eingeführt worden, die Forstwirtschaft hat fleißig — auch 1930, trotz des Uebererschlags — ihr Holz abgesetzt. Der Preisrückgang ist keine Einzelergebnung beim Holz, sondern eine Folge der Weltwirtschaftskrise und der Veränderung des Geldwertes. Die Einfuhrwerte für das ausländische Holz sind im übrigen nach der amtlichen Außenhandelsstatistik viel gleichmäßiger und auch im Jahre 1930 weniger gefallen als die Preise für deutsches Holz. Hätte schließlich die Forstwirtschaft den Weg zur Selbsthilfe beschritten und rechtzeitig mit der Senkung der Selbstkosten begonnen, wie es die übrige Wirtschaft im schwersten Selbsthaltungskampf getan hat, dann hätte sie es nicht nötig gehabt, völlig ungerechtfertigte Angriffe gegen die Holzeinfuhr zu erheben.

Hamburg 120 Fr., der Preis in Antwerpen 197 Fr. betrug, am 13. Febr. 1931 in Hamburg 112 Fr., in Antwerpen 211 Fr.

(Die Bekämpfung der Lebenssteuer.) Die Kommission, die mit dem Studium der Frage beauftragt ist, beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Donnerstag mit den Großhandels- und Kleinhandelspreisen. Eine Reihe von Säubern wurde dabei gehört. Man kam aber zu der Überzeugung, daß auf viele Produkte, namentlich auch auf pharmazeutische aus dem Ausland kommend, die Gewinnspreme viel zu hoch sei und selbst bis 250% betrage. Die Kommission wird in dieser Woche ihre Arbeiten fortsetzen.

Die Einnahmen der Eisenbahnen belief sich nach Abzug der Belastungen im Januar auf 235,6 Millionen gegen 289,4 Millionen im Januar 1930. Die Betriebsausgaben beziffert sich im Januar d. J. auf 262,9 Millionen und sind rund 7 Millionen höher wie die Einnahme. Die Reineinnahme im Januar 1930 ergab 9,6 Millionen. Der Verlust im Januar ist auf die wirtschaftliche Krise zurückzuführen.

Die parlamentarische Finanzkommission befaßte sich mit den Vorschlägen betr. Ausführung größerer öffentlicher Werke zwecks Milderung der Arbeitslosigkeit. U. a. wurde die Instandsetzung der Straße Lüttich—Malmedy gutgeheißen. Ferner wurden Wasserversorgungsanlagen gutgeheißen und die Gewährung von Zulagen bei dem Bau von Gemeindefschulen und der Beschaffung von Unterrichtsmaterial für die Schulen.

Die Königin kommt am 4. März nach Lüttich, um der Wiedergabe eines Singspiels in walscher Sprache beizuwohnen.

Minister Jaspard ist am Samstag von Cannes nach Brüssel zurückgekehrt.

Die paritätische Kommission für die Metallindustrie behandelte einen Antrag der Arbeitgeber auf eine Lohnsenkung. Die Delegierten der Arbeitnehmer lehnten jede Lohnverringering ab. Darauf gaben die Arbeitgeber ihre Absicht bekannt, innerhalb der gesetzlichen Frist eine Herabsetzung der Löhne um je 5% am 15. März und am 15. April vorzunehmen. Der Arbeitsminister wird wahrscheinlich eine Schlichtungskommission zur Beilegung des Lohnstreites einsetzen.

(Lohnsenkung in den Kohlongruben.) Die nationale Kommission befaßte sich mit einem Vorschlag der Grubenbesitzer, die Löhne um 5% zu senken. Eine Uebereinkunft konnte in der ersten Sitzung noch nicht erreicht werden.

(Die parlamentarische Vergütung.) Die Etatskommission der Kammer verwarf einen Antrag auf Herabsetzung der parlamentarischen Vergütung.

(Die Sozialisten und die Entwaffnung.) Der allgemeine Rat der belgischen Arbeiterpartei beschäftigte sich mit der Frage der Abrüstung. Wandervelde trat für das Prinzip der Landesverteidigung ein. Ein anderer Abgeordneter forderte eine kräftigere Aktion für den Frieden.

(Die belgischen Verteidigungspläne.) Generalleutnant Hellebaut äußerte sich weiter über seine Ansicht über die Pläne der Regierung. Er bezeichnete es als unrichtig, daß der Defensivplan der belgischen Regierung auf Neutralitätsverpflichtungen beruhe. Das Defensivsystem der Regierung sei einzig gerichtet gegen eine Bedrohung aus dem Osten, die event. auch über niederländisches Gebiet kommen könne. Gegen Niederland seien diese Pläne nicht gerichtet. Und wenn Antwerpen verstärkt wird, dann gibt dies nicht um sich gegen Niederland zu verteidigen. Andererseits würde nur ein einziges der Forks von Namur, welches man herstellen will, genügen, einem aus dem Süden kommenden Einfall Widerstand zu bieten. General Hellebaut erklärte es ferner als unsinnig zu der Neutralität von 1914 zurückzukehren. Wir müssen, führte er aus mit unsern Alliierten rechnen und mit all unsern Nachbarn militärische Vereinbarungen treffen, aber auch im Geiste des Völkerbündnisses die Bürgschaften für Frieden und Sicherheit zu verstärken. Es ist notwendig, die militärische Uebereinkunft mit Frankreich zu vervollständigen durch Uebereinkünfte mit England und Niederland. Es sei von größtem Belang, daß Belgien sich mit den Niederlanden verständige über die Verteidigung von Maastricht und Limburg und über die Verlängerung der unterbrochenen

französisch-belgischen Redner noch darauf lichte Zeitung und um Niederländisch solche Uebereinkünfte

(Die wirtschaftliche Lage der Generalversammlung der Gouverneure auch über die Wirtschaft hin, daß seit der Krise immer weiter gestiegen, daß zu den Mächtigen Weltkrisis an Hand der Jahre Schritte dahin ergangen um 50 Prozent weniger, daß die Mächte übereinstimmend 147 Punkten festlegte wenn eine Anzahl Nationalismus, den würden. Ueberall und den falschen B ob ein Land je beizuführen. Man daß der Wille zum auf politischem Gebiet und Beibehaltung wirtschaftlichem Gebietes, wenn Pro werde mit dem Hin Arbeiter durch „Zugien bester die die Abhängigkeit für je Vorteil daraus zu

Kleine

Berlin, 27. Febr. Hofmann, ist zum nicht worden. De Wachenort geht a Der Konsul in B Kabul, sein Nachfol nicht wieder befeh dem Wiener Gesand den wird. Als Na schaftsrat Rieth v genommen.

Der belgische in Begleitung des Lehrministers von Lippens ist mit H Zeit befaßt.

Paris, 1. März. Ein Flottenübereink erreicht worden ist. Ministern und Ma Italiens erzielte V Regierung und d Japan und der b Konferenzvertreten

Roblenz, 1. März. amlich mitteilt, ist Der Rhein ist von auf 3,13 m gestiegen Mannheim von 3,2 auf 1,83 m, bei Koblenz von 3,86 m bei Erlar einen Be Der Main ist bei ter Neckar bei Die Am ganzen Mittel Karles Schneereis Stunden wieder au Pegel in Koblenz a Die Schiffsbrücke n zweimal verlängert wieder eröffnete F

Die häßli

Familienro

45. Fortsetzung

Den Wendis Grund gewesen, Vorschlag gemacht heraus hatte sie treten.

Wegen des dr sie sich auf keine Ja, die Behä sie brauchte nun eben fiel ihr das Fritz Wendt g auf einen Stuhl g

„Ich will dich werde, um den Le zu geben, mit de aber es ist schon a Weg von dem m kaum noch sehen n

Die junge Her aus ihrem Nachd „Lebe wohl, laß von dir höre zurzeit aufhält. Heiratspapiere an zu erheben.“

Fritz vergaß, hatte. Er legte d „Ich bestreite gib mir Stenas meine Sachen ein ja hier von der

Kollage durch un-
überhöhte Selbst-
apparate, selbst ver-
ergebende Schwel-
be. Die Bedarfs-
liche Abdrosselung
phosphat und Karbonat
Käuflichkeit vorzuziehen,
Regierung.

ast habe ihre Not-
ein Ausfluß der
in deutsch r Holz-
Im Jahre 1930,
ergangenes mit stark
orkonflikte nach
eblich erhöht. Der
erleichterterweise zu-
denfalls bei solchem
ihre Kollage ver-
da die Holzpreise
1929 und um fast
en ist. Der nor-
s beträgt ungefähr
app 25 Millionen
nt gedeckt. Selbst
also große Mengen
z ist niemals ein-
reis — auch 1930,
steht. Der Preis-
ein Holz, sondern
der Veränderung
das ausländische
den Außenhandels-
jahre 1930 w niger
s. Hätte schließlich
ste beschritten und
nen begonnen, wie
Selbsterhaltung-
nicht nötig gehabt,
die Holzpreise zu

berpen 197 Fr. be-
112 Fr., in Ant-
erung.) Die Kom-
tage beauftragt ist,
sonntags mit den
r. Eine Reihe von
kam aber zu der
te, namentlich auch
kommend, die Geb-
bis 250% betrage.
ihre Arbeiten fort-

belief sich nach Ab-
5,6 Millionen gegen
e Betriebsausgaben
22,9 Millionen und
die Einnahme. Die
9,6 Millionen. Der
affliche Krise zurück-

mission befähigte sich
größerer öffentlicher
igkeit. U. a. wurde
— Malmedy gutge-
ungsanlagen gutge-
agen bei dem Bau
von Unterrichts-

März nach Lüttich,
n, walscher Sprache

umstag von Cannes

die Metallindustrie
ber auf eine Lohn-
nehmer lehnten jede
die Arbeitgeber ihre
en Frist eine Herab-
März und am 15.
ter wird wahrschein-
Beilegung des Lohn-

ben.) Die nationale
orschlag der Gruben-
Eine Uebereinkunft
t erreicht werden.
ng.) Die Staatskom-
Antrag auf Herab-

ffnung.) Der allge-
rtei beschäftigte sich
erweldete trat für das
Ein anderer Abge-
n für den Frieden.

pläne.) Generalleut-
er seine Ansicht über
nete es als unrichtig,
Regierung auf Neu-
s Defensivsystem der
eine Bedrohung aus
berländisches Gebiet
ien diese Pläne nicht
kärft wird, dann gilt
u verteidigen. Ander-
ts von Namur, wel-
nem aus dem Süden
eten. General Hel-
der Neutralität von
rte er aus mit unsern
Nachbarn militärische
en Geißle des Bölker-
Friedens und Sicher-
ndig, die militärische
ervollständigen durch
ederland. Es sei von
mit den Niederlanden
von Maastricht und
g der unterbrochenen

französisch-belgischen Front. In dieser Verbindung wies
Redner noch darauf hin, daß eine niederländische katho-
lische Zeitung und verschiedene Zeitungen in Nordbrabant
und Niederländisch-Limburg bereits Sympathie für eine
solche Uebereinkunft mit Belgien ausgesprochen hätten.

— (Die wirtschaftliche Lage in Belgien.) Gelegentlich
der Generalversammlung der Nationalen Bank verbreitete
sich der Gouverneur derselben, der frühere Minister Frand
auch über die wirtschaftliche Lage. Zunächst wies er darauf
hin, daß seit der Stabilisation die belgische Rente im Kurse
immer weiter gestiegen sei. Zur Besteuerung bemerkte
er, daß zu den Mitteln zur Bekämpfung der wirtschaft-
lichen Weltkrise auch die Senkung der Preise im Klein-
handel gehöre. In den meisten Ländern seien auch schon
Schritte dahin erfolgt. In Belgien sei die Indexziffer
ungefähr um 50 Punkte zurückgegangen. Der Preisrück-
gang werde aber noch stärker zurückgehen müssen angesichts
dessen, daß die Preise noch nicht mit den Großhandels-
preisen übereinstimmen. Bei diesen sei eine Senkung von
147 Punkten festgelegt. Es würde alles besser gehen,
wenn eine Anzahl Länder mehr von dem wirtschaftlichen
Nationalismus, der eine Folge des Krieges sei, absehen
würden. Ueberall stöße man auf die veraltete Auffassung
und den falschen Begriff der geschlossenen Wirtschaft, als
ob ein Land je bei der Ausfuhr bleiben könne ohne auch
einzuführen. Wann werde man endlich einmal einsehen,
daß der Wille zum Frieden und das Trachten nach Einheit
auf politischem Gebiet im Gegensatz steht zu dem Willen
auf wirtschaftlichem Gebiete. Es sei eine Zurechtweisung
des Volkes, wenn Propaganda für Protektionismus gemacht
werde mit dem Hinweis, daß man den Lebensstandard der
Arbeiter durch „Zollbarrieren“ schützen wolle. Für Bel-
gien bestehe die Notwendigkeit, mit Ernst das heutige
Abzugsgebiet für seine Erzeugnisse zu studieren, um mehr
Vorteil daraus zu ziehen und es auszuweiten.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 27. Febr. Der deutsche Gesandte in Brüssel,
Horstmann, ist zum Gesandten 1. Klasse in Lissabon er-
nannt worden. Der Vortragende Legationsrat von Dr.
Wachendorf geht als deutscher Gesandter nach Luxemburg.
Der Konsul in Beirut, Schwoerbel, wird Gesandter in
Kabul, sein Nachfolger in Beirut der Konsul Zienle. Noch
nicht wieder befehligt die Gesandtschaft in Brüssel, die
dem Wiener Gesandten Graf Lerchenfeld übertragen wer-
den wird. Als Nachfolger Bergensfelds in Wien ist Bot-
schaftsrat Rieth von der Pariser Botschaft in Aussicht
genommen.

— Der belgische Verkehrsminister M. Lippens stattete
in Begleitung des belgischen Gesandten dem Reichsver-
kehrsminister von Guérard einen Besuch ab. Minister
Lippens ist mit Herrn von Guérard bereits seit längerer
Zeit bekannt.

Paris, 1. März. Offiziell wird bekanntgegeben, daß
ein Flottenabkommen zwischen Frankreich und Italien
erreicht worden ist. Die zwischen den Außenministern
Ministern und Marineministern Frankreichs, Englands und
Italiens erzielte Verständigung wird den drei interessierten
Regierungen und den Regierungen der Vereinigten Staaten,
Japans und der britischen Dominien, die auf der Londoner
Konferenz vertreten waren, zur Ratifizierung empfohlen werden.

Schiffverkehr des Rheins

Roblenz, 1. März. Wie die Rheinstrombauverwaltung
amtlich mitteilt, ist heute der Hochwasserdienst eröffnet worden.
Der Rhein ist von gestern auf heute in Rehl von 2,40 m
auf 3,13 m gestiegen, bei Mainz von 4,37 auf 5,35 m, bei
Mannheim von 3,32 auf 4,36 m, bei Mainz von 1,04 m
auf 1,83 m, bei Caub von 2,43 m auf 3,62 m und bei
Roblenz von 3,36 m auf 4,15 m. Die Mosel zeigte gestern
bei Trier einen Wasserstand von 2,90 m und heute 4,53 m.
Der Main ist bei Würzburg von 1,80 m auf 2,83 m und
der Neckar bei Driedheim von 2,82 m auf 3,86 m gestiegen.
Am ganzen Mittelrhein herrschte seit heute morgen erneut
starkes Schneeschmelzen, das aber in den ersten Nachmittags-
stunden wieder aufhörte. Abends um 18 Uhr stand der
Wasserstand bei Roblenz auf 4,90 m und steigt kühnlich um 5 cm.
Die Schiffsbrücke mußte heute im Laufe des Tages bereits
zweimal verhängt werden. Die erst vor einigen Tagen
wieder eröffnete Flößschiffahrt ist verboten worden.

„Tempora mutantur et nos mutamur in illis“
Papst Pius XI. hat am 12. Februar zum ersten Male
durch das Radio zur Welt gesprochen. Diese Tatsache gibt
Anlaß zu einer kleinen Erinnerung, die festgehalten zu
werden verdient. Am Ostern des Jahres 1924, also vor
nicht ganz sieben Jahren, versuchte der damalige General-
sekretär des Zentral-Komitees der deutschen Katholiken,
Studienrat Gustav Naps, in Rom zu erreichen, daß der
Papst an Stelle des alljährlich an die Generalversammlung
der deutschen Katholiken gerichteten Schreibens eine kurze
Ansprache durch das Radio an die im Herbst 1924 statt-
findende Generalversammlung in Hannover halten möge.
Über nur die Anregung löste schon beim Vorfühlen in
römischen Kreisen solche „Verwunderung“ und Ablehnung
aus, daß der Generalsekretär zunächst enttäuscht, aber doch
hoffnungsfroh bei seinem Weggang in Rom sagte: Was
heute für so unmöglich gehalten wird, wird doch bald zur
Tatsache werden müssen. Wenn auch römische Kreise
meinen, der Heilige Vater schreibe nur an die Christenheit,
so wird er doch bei den von der Neuzeit gegebenen Mitteln
auch zur Christenheit sprechen. Ein Beulles, so fügte er
halb scherzend bei, hätte ganz gewiß durch das Radio zu
den Völkern gesprochen. — Die Katholiken der ganzen
Welt haben sich am 12. Februar gefreut, ihren „gemein-
samen Vater“, wie Papst Pius XI. sich bei Audienzen so
gerne nennt, im Radio gehört zu haben. — Die Zeiten
ändern sich und wir ändern uns mit ihnen!

Bermischtes.

Brüssel, 28. Febr. Die Libre Belgique meldet, hat
sich gestern abend eine neue Giftgaswelle über die
Ortschaften Tilleur und Schellestia südlich von Lüttich ver-
breitet. Etwa 30 Personen zeigten Vergiftungssymptome.
Die Lütticher Staatsanwaltschaft hat sich an Ort und Stelle
begeben.

Athen, 28. Febr. Auf der griechischen Insel Leucas
ist ein großes Landstüd von etwa einhundert Kilometer
Länge und einem Kilometer Breite mit zahlreichen Del-
bäumen und Feldern plötzlich ins Meer versunken.
Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Man nimmt
an, daß es sich um eine außerordentlich starke Erdsenkung
handelt. Auf dem Peloponnes ereignete sich im Dorfe
Gumero eine ähnliche Erdsenkung um 5 Meter, wobei
zahlreiche Einwohner in den versenkten Häusern einge-
schlossen wurden. Sie konnten jedoch gerettet werden.

Booilyn, 26. Febr. Drei mit Pistolen bewaffnete
Räuber drangen in einen Schönheitssalon ein, in dem ein
Duzend Damen in Behandlung war, bemächtigten sich der
Schmuckstücke der Damen sowie des Inhalts der Kasse
und flüchteten. Ihre Beute beläuft sich auf ungefähr
3000 Dollar.

— Furtwänglers Brüsseler Triumph. Das
zweite Furtwängler-Konzert in Brüssel gestaltete sich eben-
falls zu einem wahren Triumph für den Künstler. Das
meisterhafte Spiel des Orchesters erweckte im ausverkauften
großen Palais der Schönen Künste förmliche Begeisterung,
die in endlosem Beifall zum Ausdruck kam. Der König
und die Königin baten auch an diesem Abend Furtwängler
und seine Gattin in ihre Loge um ihrer Bewunderung und
Bewegung Ausdruck zu verleihen. — Die Berliner Künstler
haben sich in Fortsetzung ihrer Konzertreise nach London
begeben.

— Wintergewitter in London. Nach einer
starken Regen- und Schneehauer verfinsterte sich am Sams-
tag plötzlich der Himmel; es bligte, und ein furchtlicher
Donnerschlag ließ alle Scheiben klirren. Der Blitz hatte
den Antennenmast auf dem Dach des Luftfahrtministeriums
getroffen und ihn umgeworfen. In mehreren Teilen von
Großbritannien und Irland ist heftiger Schneefall eingetreten.
Besonders starke Schneefälle herrschen in Irland. In
verschiedenen Gegenden ist es dort zu Verkehrsstörungen ge-
kommen. Der Schnee liegt stellenweise über einen Meter hoch.

— Riesenerfolg eines deutschen Pianisten.
Professor Wilhelm Backhaus, der vor kurzem von einer
Konzertreise, die ihn fünf Monate von Europa ferngehalten
hat aus Australien zurückgekehrt ist, gab für die Saison
seinen einzigen Klavierabend in Paris, der sich eines Be-
suches erfreuen konnte, wie ihn kein anderer Pianist in Paris
bis jetzt erreicht hat. Backhaus spielte drei Sonaten von
Bethoven, sowie Chopin und Brahms und erzielte einen
geradezu begeisterten Beifall, der ihn zu vier Zugaben
nödigte.

— (Ständiger Luftverkehr Peking—Berlin.) „Times“
meldet aus Shanghai: Eine Gruppe Flugzeugführer und
Mechaniker ist mit zwei Flugzeugen der Luft Hansa kürzlich
aus Deutschland hier eingetroffen und wird binnen weniger
Tage bereit sein, einen Probeflug von Shanghai nach
Mandschuria an der russisch-mandschurischen Grenze zu
unternehmen. Dies, hofft man, wird der erste Schritt zur
Einrichtung eines regelmäßigen Flugzeugdienstes nach
Berlin im April sein, in welchem Monat zwei weitere
Flugzeuge verfügbar sein werden. Alle vierzehn Tage soll
dann ein Flugzeug abgehen, das von Mandschuria längs
der sibirischen Bahn fliegen soll.

— (Eine neue Ost-West-Flugverbindung?) Wieder
sind Pläne aufgetaucht, die den Gedanken einer Flug-
verbindung Oslo—Esbjerg—Newcastle verwickeln wol-
len. Eine englische Gesellschaft, die ein Aktienkapital von
360 000 Kronen zur Verfügung hat und der die britische
Regierung die Zusage gegeben hat, sich mit 50 Prozent an
dem Unternehmen beteiligen zu wollen, beabsichtigt, in
den fünf Sommermonaten diese Flugverbindung einzu-
richten. Die Strecke soll mit zwei Wasserflugzeugen be-
flogen werden, die demselben Typ wie „Do K“ angehören,
aber nicht so groß sind. Sie werden nur 14 Passagiere
und Post aufnehmen können. Wie verschiedene nordische
Zeitungen berichten, rechnet man mit der Eröffnung der
Route bereits in diesem Sommer.

— Ein Tees der Hundertjährigen in London.
Den gelukwollen Tees in London wird es am 6. März im
Durlingthaus geben. Das „Baby“ dieses Tees wird ein
Mann von 80 Jahren und Hundertjährige werden besonders
willkommen sein. Das Komitee der perfekten Ausstellung
hat nämlich „alle Mitglieder der Deffentlichkeit, die die
Internationale Ausstellung von 1851 besuchten“, ins Dur-
lingthaus geladen. Alle Anstrengungen sollen gemacht
werden, ihnen einen recht bequemen Besuch der Ausstellung
zu ermöglichen. Die internationale Ausstellung wurde vor
gerade 80 Jahren von Königin Viktoria eröffnet, und es
dürften nicht mehr allzu viele Leute leben, die dieser Er-
öffnung beiwohnten. Inwiefern liegen schon kurz nach der
Beröffentlichung der Einladung vier Anmerkungen vor.

— Entdeckung einer keltischen Grabstätte.
Nach einer Meldung aus Cholon-sur-Marne hat man in
einem Steinbruch bei Dormans eine Anzahl Skelette, Ton-
gefäße, Waffen, Schmuckstücke, Messer und Schwerter aus-
gegraben, die nach Ansicht archäologischer Sachverständiger
auf die keltische Periode zurückgehen. Es soll sich bei dem
Fund um die Entdeckung einer keltischen Grabstätte aus
der Zeit um 500 v. Chr. handeln.

— Zunahme der Trunksucht in Amerika.
Die amerikanische Maßigkeitsliga, einer der Verbände gegen
die Prohibition, die alljährlich eine Rundgebung erläßt, stellt
in ihrer Erklärung für das Jahr 1931 fest, daß die Trunk-
sucht während des Alkoholverbotes namentlich unter den
Jugendlichen im Alter von 15—25 Jahren zugenommen
habe. Auch die Zahl der Todesfälle durch Alkoholvergiftung
sei gestiegen.

— Eine feine Nase bewies ein Londoner Kriminal-
polizist bei einem Funddiebstahl. Er konnte das Eigentums-
recht an einer Banknote, die einer Dame aus der Tasche
gefallen und von einem Herrn geschickt erfrischt worden
war, dadurch unüberleglich feststellen, daß er die Identität
des Geruches der Note mit dem Parfüm der Handtasche
der Dame bewies.

— 14 Häuser in der Provinz Trient durch
Lawinen zerstört. Durch Lawinen wurden am Dienstag
in den Alpenländern der Provinz Trient insgesamt 14 kleine
Bauernhäuser zerstört. Dabei wurde eine Person getötet
und mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Humoristisches

— Friedrich der Große hat einen westfälischen Bauern
um Feuer. „Wat wußt du?“ fragte dieser ihn da er des
Königs sonderbares Hochdeutsch nicht verstanden hatte. „Feuer
möchte ich! Er scheint wohl nicht zu wissen, wen er vor
sich hat?“ gab der alte Friß zurück. „An wenn Du de
Düwel selber büst: Füer kannst'e hebben“, meinte der biedere
Bekfall.“

— Musikalische Klage. „Du bist älter geworden,
lieber Freund“, begrüßt der bekannte Opernsänger den
Kapellmeister, den er seit seiner Jugendzeit nicht mehr ge-
sehen hatte. „Was machst Du noch, wie geht es Dir?“
„A-bur . . .!“ — „A-bur? Weso?“ — „Drei Kreuze:
Frau und zwei Töchter!“

Die häßliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys
45. Fortsetzung

Den Wendts dieses Anrecht zu nehmen, war ja der
Grund gewesen, daß sie Rolf Waldner ihren selbstamen
Vorschlag gemacht hatte. Nur aus diesem Gedanken
heraus hatte sie ihn gebeten, mit ihr vor den Altar zu
treten.

Wegen des dritten Teiles ihres Barvermögens hätte
sie sich auf keine Weiterungen verfeist.

Ja, die Verhältnisse hatten sich völlig geändert für sie,
sie brauchte nun wahrscheinlich gar nicht zu heiraten. Erst
eben fiel ihr das ein, sonderbar.

Fritz Wendt griff nach seinem Hut, den er neben sich
auf einen Stuhl gelegt hatte.

„Ich will dich nun nicht länger hören, Brigitte. Ich
werde, um den Leuten nicht noch mehr Anlaß zu Redereien
zu geben, mit den Eltern zusammen das Gut verlassen,
aber es ist schon ausgemacht, in Frankfurt trennt sich mein
Weg von dem meiner Eltern. Also, da wir uns vorher
kaum noch sehen werden: Lebe wohl, Brigitte!“

Die junge Herrin des Kreuzhofes hatte sich gewaltsam
aus ihrem Nachdenken gerissen.

„Lebe wohl, Fritz, und wenn es dir leidlich geht, dann
laß von dir hören, ich weiß nämlich, wo sich deine Frau
zurzeit aufhält. Sie wartet nur die Duplikate ihrer
Heiratspapiere aus Sevilla ab, um Ansprüche gegen dich
zu erheben.“

Fritz vergaß, daß er eben bereits Lebewohl gesagt
hatte. Er legte den Hut wieder aus der Hand.

„Ich befreite ja die Heirat gar nicht mehr. Aber, bitte,
gib mir Elenas Adresse, ich werde mir in Frankfurt auf
meine Sachen etwas Geld zu verschaffen suchen, ich habe
ja hier von der Mutter schon allerlei Schmutz bekommen,

wie Uhr und Ringe, und werde Elena Geld senden, sobald
mir möglich ist. Bitte, wo wohnt sie und was weißt du
von ihr?“

Brigitte sagte kühl: „Ich denke doch, deine Eltern
werden dir von den bewilligten zehntausend Mark etwas
abgeben?“

Fritz wehrte hastig ab.

„Ich weiß nicht, ob sie das vorhaben, aber, wenn auch,
so würde ich doch von dem Sündengeld keinen Pfennig
annehmen. Vor kurzem hätte ich mich allerdings noch keine
Strupel darüber gemacht. Glaube mir, Brigitte, in der
letzten Nacht hat eine starke Hand, nenne sie Gewissen,
Angst oder wie du willst, alles in mir durchgerüttelt. Mein
Denken hat sich völlig geändert und nun verrate mir
Elenas Aufenthaltsort, bitte. Ich will mir Mühe geben, an
ihre wieder gutzumachen, wenn es mir gelingt, ein bißchen
vorwärtszukommen.“

Brigitte erwiderte nachdenklich: „Ich kenne die Adresse
nicht, Frau Inspektor Jürgen hat sie.“

„Frau Inspektor Jürgen?“

„Ich hole dir die Adresse!“ rief ihm Brigitte zu. „Warte
hier auf mich!“

Und Fritz Wendt wartete.

23. Kapitel.

Bei Inspektor Jürgen klingelte es.

Jürgen öffnete selbst und blickte verduht den vor der
Tür Stehenden an.

„Rolf, bist du es denn wirklich? Aber wo kommst du
denn so früh her?“ Er zog ihn in die Wohnung. „Bist
du wieder auf der ausschließlichen Stellungssuche wie vor
Monaten?“ Er hatte den frühen Besucher in sein Arbeits-
zimmer geführt. „Im, wie ein armer Schlucker siehst du
kaum aus, aber was willst du denn heute schon, du wirst
doch eigentlich erst am ersten April erwartet, nicht wahr?“
Er schob dem anderen einen Stuhl zu. „Aber so sprich
doch endlich, Rolf.“

„Sie lieben mich ja noch gar nicht zu Worte kommen,
Herr Jürgen.“

Der Ältere nickte.

„Da hast du wohl recht, ja, da hast du wohl recht! Aber
jetzt bin ich still, also sprich nur.“

Frau Jürgen steckte den Kopf zur Tür hinein, neu-
gierig, wer gekommen war. Erstaunt begrüßte auch sie den
Sohn von ihres Mannes Jugendfreund, sah dann neben
ihm, hörte mit an, was er berichtete von seinen Erlebnissen
seit dem Tage, da er den sonderbaren Pakt mit Brigitte
Hellmer geschlossen.

Und immer erstaunter blickten seine beiden Zuhörer.

Nur ab und zu unterbrach den Erzählenden ein kurzer
Auff der Verwunderung oder der Anerkennung.

„Nun bin ich gekommen, um Fräulein Hellmer zu
ihrem Geburtstag Glück zu wünschen“, schloß Rolf
Waldner, „es drängte mich dazu, denn nur ihr allein ver-
danke ich mein Fortkommen. Dadurch, daß sie mich für
einige Zeit sorgenfrei machte, konnte ich mich der Er-
findung, die mich seit langem beschäftigte, widmen, und
dann begreife ich ja erst jetzt, seit ich stehend arbeite, jetzt,
wo es aufwärts geht, was sie mir damit gab, daß sie mich
vor dem Selbstmord bewahrte. Ich danke ihr einfach alles,
mein Leben und meine Existenz. Es trieb mich deshalb
her, heute auch unter den Gratulanten zu sein, ich konnte
einfach nicht anders.“

Draußen klingelte es. Frau Jürgen ging öffnen. Ehe
Brigitte noch den Grund ihres Kommens angegeben, nahm
die impulsive, rotwangige Frau Jürgen sie um die
Schultern und schob sie vor sich her in das Zimmer, wo die
Herren saßen.

„Ein Gratulant für Sie ist angekommen, Fräulein
Brigitte“, sagte sie dabei.

Brigitte übertrat harmlos die Schwelle und dann stockte
plötzlich ihr Fuß. Denn dicht vor ihr stand eine schlank
Männergestalt, zwei dunkle Augen sahen sie an. Augen,
die sie oft in ihren Träumen erblickt hatte.

Eine so jähe und heiße Verwirrung erfaßte sie, daß sie
jetundenlang wie gelähmt stand.

(Fortsetzung folgt.)

Endgültige Hilfsmaßnahmen für die Opfer der Alsdorfer Katastrophe

Der Zentralhilfsausschuß zur Verteilung der Spenden für die Opfer von Alsdorf trat am 25. Februar zu einer entscheidenden Sitzung zusammen. Regierungspräsident Stieler gedachte zunächst der neuen Opfer von Rothberg Eschweiler und gab bekannt, daß auch in diesem Fall eine zentrale Zusammenfassung der Hilfsmaßnahmen erfolgen werde.

Der Ausschuß genehmigte dann nach eingehender Beratung eine Vorlage des Regierungspräsidenten einstimmig, die als Abschluß der Hilfsmaßnahmen anzusehen ist. Insgesamt sind an Spenden eingegangen 1 619 220,24 Mark. Davon sind abgezweigt bzw. an Unterstützungen ausbezahlt 499 599,50 Mark. Aus dem Hauptteil des Fonds werden für die einzelnen Hinterbliebenengruppen folgende Beträge zur Verfügung gestellt werden:

für jede Witwe	4000 Mark
für jedes Kind bis zum vollendeten 15. Jahr	1000 Mark
für jede Wollwaive	4000 Mark
für die Fälle, in denen der verunglückte ledige Sohn Hauptnährer war	3000 Mark
für die Fälle, in denen er die Eltern mitunterstützt hat	1000 Mark

Die Beträge werden nicht in bar ausgezahlt, sondern in Form eines Sparkassenbuches derart angelegt, daß die Zinsen und bei den Witwen sowie den Hauptnährerfällen die jährliche Abhebung eines bestimmten Kapitalbetrags möglich ist. Bei den Witwen richtet sich die Höhe des Kapitalbetrags nach dem Lebensalter. Für die Witwen, die ein bestimmtes Mindesteinkommen nicht erreichen, werden außerdem Zuschüsse gezahlt.

Der Vorsitzende dankte zum Schluß allen Spendern im In- und Ausland. Während Beweise menschlichen Mitleids und Erbarmens seien erbracht worden. Das deutsche Herz sei nicht hart und erbarmungslos! Als besonderer Beweis brüderlicher Hilfsbereitschaft seien besonders die Spenden aus Eupen-Malmedy erwähnt, die nicht weniger als 180 000 belg. Franken ergeben hätten. Es sei erfreulich, daß alle bisherigen Beschlüsse des Zentralhilfsausschusses einstimmig gefaßt worden seien.

Aus dem Kreise Malmedy

St. Vith, den 3. März 1931.

* Die Sommerzeit wird in Belgien am zweiten Sonntag im April eingeführt werden.

* Gemeinderatssitzung vom 28. Febr. 1931. Punkt 1, Verpachtung der städt. Turnhalle zu Kinovorführungen. Die Turnhalle wurde dem Film-Unternehmer N. Mies zugesprochen gegen eine Entschädigung von 200 Franken pro Aufführungstag und eine jährliche Miete von 150 Fr. für den Projektionsraum. Punkt 2, Beteiligung an der Gemeinnützigen Kreditgesellschaft für billige Wohnungen. Es werden vier Anteilscheine zu je 1000 Fr.

gezeichnet. Für je 1000 Fr., die die Gemeinde zeichnet, werden Bankkreditbüchsen aus der betr. Gemeinde 20 000 Franken Kredit bewilligt. Punkt 3, Kündigung eines Vertragsverhältnisses. Wegen der demnächstigen Verlegung der Schulen in das neue Schulgebäude hat der bisherige Schulleiter den Vertrag mit der Stadt gekündigt. Es verdient lobend anerkannt zu werden, daß die Familie Kläfen, die vor einigen Jahren seitens der Stadt ein Diplom für hundertjährige Betreuung der Schulleiterstelle erhielt, ihr Amt stets zur Zufriedenheit verwaltet hat. Punkt 4, Kanalisation Seuffer-Allee. Zu der strittigen Frage, ob die Stadt dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß wegen „mangelhafter Anlage“ des Kanals in der Seufferallee durch überlaufendes Wasser auf dem benachbarten Grundstück an dort liegendem Holz Schaden entstanden sei, ist Endtermin auf Dienstag, den 3. März angesetzt. Punkt 5, Antrag der Gemeinde Lommersweiler auf Niederlegung einer jährlichen Anerkennungsgeldgebühr von 10 Fr.; wird abgelehnt. Punkt 6, Straßenbenennung. Zu den demnächst anzubringenden neuen Schildern an den Straßenecken werden die Straßennamen erneut festgelegt. Die bisherigen Straßennamen bleiben mit einigen Ausnahmen bestehen und die Häuser werden straßenweise nummeriert. Punkt 7, Stellungnahme zur Mietforderung der Zentral-Domänenverwaltung für die Räume des Friedensgerichts. Es wird beschlossen, der genannten Verwaltung zu dem gedachten Zwecke Räume zur Verfügung zu stellen. — In geheimer Sitzung wird dem Antrag eines Gaswerksarbeiters auf Alterszulage stattgegeben, dem Antrag auf Entschädigung für Erteilung evangelischer Religionsunterrichts bedingungsweise stattgegeben und die Niederlegung eines Schöffenamtes abgelehnt.

* Neue Briefmarken. Eine grüne zu „2 Cts.“, eine blaue von „2 Cts.“ mit schwarzem Aufdruck „10 Cts.“ und neue Postkarten zu 40 Cts. sollen zur Ausgabe kommen. Auch sind bei den Postanstalten Hefchen mit je 10 Briefmarken verschiedenen Wertes zu haben.

— Die Indexziffer ist weiter zurückgegangen und zwar von 846 am 15. Januar auf 825 am 15. Februar.

Aus dem Vereinsleben

(Beiträge unter dieser Rubrik werden im Interesse der Vereine kostenlos aufgenommen)

Fußball-Verein St. Vith.

Vergangenen Sonntag fand das Freundschaftsspiel des F. V. St. Vith gegen die Junioren-Mannschaft des F. C. R. Malmundaria statt. Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigegeben hatte, begann die Partie mit 10 Zentimeter hohen Schnee bedeckten Spielfeld ein harter Kampf. Der Gast legte gleich ein scharfes Tempo vor und seine gute Technik brachte ihm gleich die Überlegenheit über die St. Vither Mannschaft. Nach einigem Hin und Her ging der Gast mit dem ersten Tor in Führung, dem bald ein zweites und drittes folgte. Nun gelang es auch den Schwarzweißen den Ehrentreffer einzufenden. Noch dreimal

mußte der Torwart vor Halbzeit den Ball aus dem Tor holen. Leider machte sich jetzt ein unportables Benehmen seitens der St. Vither Spieler bemerkbar. Mit 6:1 ging es in die Pause. Gleich nach Wiederbeginn des Spieles stellten die Junioren das Resultat auf 7:1 und bald folgte Nr. 8. Da die Mahnungen des Schiedsrichters nicht befolgt wurden, sah dieser sich gezwungen, das Spiel vorzeitig abzubrechen. Hoffen wir, daß das nächste Spiel von einem besseren Erfolge begleitet sein möge.

* Bund der kinderreichen Familien. In der Versammlung am Sonntag, den 22. Februar haben außer den bereits in voriger Nummer mitgeteilten Geschäftsinhabern, die den Bundesmitgliedern bei Vereinkäufen Rabatt gewähren, noch folgende sich dazu bereit erklärt:

1. Johann Terren, Metzgerei: auf alle Einkäufe 4%
2. Jos. Fort: auf Kohlen bei Abnahme einer ganzen Tonne 3%
3. Frau Witwe Kreins: auf alle Einkäufe 5%
4. Frau Witwe Leuzgen: auf alle Einkäufe 5%

Zivilstand

Gemeinde Amel (Monat Februar 1931)

Geburten: Keine.

Heiraten: Am 13. Leonhard Hoffmann, Eisenbahnbeamter, 33 Jahre alt u. Anna Maria Wertes, ohne Stand, 27 Jahre alt, Weidenberg.

Sterbefälle: Am 17. Johann Peter Brühl, ledig, ohne Stand, 82 Jahre alt, Weidenberg.

Pro 1930 wurden insgesamt beurkundet: 43 Geburten, 18 Sterbefälle, 8 Heiraten. Das Verhältnis der Sterbefälle zu den Geburten für das vergangene Jahr, kann als normal bezeichnet werden, während in den Jahren 1928 und 1929 die Sterbeziffer zeitweise noch über der Geburtenziffer lag. Umgekehrt verhält es sich für 1930 mit den Ziffern der An- und Abmeldungen. Während nämlich am Jahreschlusse die Zahl der Abmeldungen 105 betrug, fand ihr nur eine Bezugsziffer von 39 gegenüber, wogegen in den früheren Jahren beide Ziffern, abgesehen von geringen Schwankungen, immer fast gleich hoch waren.

Handels-Nachrichten.

Thienen. Weizen 75, Gerste 73, Hafer 80, Roggen 70, Stroh 17, Heu 25, Kartoffeln 63, Butter 25, Eier 26 Stück 20,80.

Hasselt. Viehmarkt. Rinder 13, Kälber 20, Schafe 13, Läufer 250—300, Ferkel 125—180.

Antwerpen. Weizenmehl 143, Weizen 80, Roggen ausl. 66,50, Hafer ausl. 75, Gerste ausl. 110, Mais 69.

Hasselt. Weizen 90, Roggen 75, Hafer 95, Gerste 75, Kartoffeln 65, Stroh 35, Heu 45, Butter 26, Eier 66 Fr. die 100 Stück.

Gent. Viehmarkt. Ochsen 6—8,75, Färsen 6—8,75, Kühe 5—7,50, Stiere 6—7,75, Kälber 7—13, Schweine 6,50—7, Schafe 5—6, Lämmer 7.

Ein freudiges Ereignis

„... und jedesmal eine große Überraschung ist das neue Heft von Westermanns Monatsheften. „Sowie Ihre schönen Monatshefte bei uns eintreffen, zieht Freude im Hause ein“, schreibt uns Herr K. in Wien. Kein Wunder bei der Vielseitigkeit der Hefte, daß uns solche Zuschriften öfters zugehen. Nur 2 Mark kostet diese reichhaltige Zeitschrift jeden Monat und bietet in 32 Hefen vier bis fünf Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- und Lebensgebieten, 120 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und buntfarbige Bilder. Überzeugen Sie sich bitte auch davon!

Völlig unverblich sendet Ihnen der Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, ein Westermanns Monatsheft im Werte von 2 Mark.

Name:
 Beruf:
 Adresse:

Ab heute erhalten alle Kunden

10% RABATT

auf alle Kolonial-, Kurz-, Leinen- und Woll-Waren.

Fr. Wwe. Kreins, St. Vith
 Rathaus-Straße.



Davros

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sowie für die schönen Kranzspenden zu seinem Begräbnis drücken wir hierdurch den Lehrerinnen und den Schülern der Schule Born, der St. Leonhard-schule in Ilde Born, dem Musikverein „Harmonie“ Born und den Verwandten und Nachbarn unsern tiefgefühlten Dank aus.

Maria Cloot
 geb. Plumacher
 Lehrer W. Cloot
 Peter, Josef u. Margarete Cloot

Recht, im Februar 1931.

Wie ein Mann ohne Kopf ist ein **Weraag** Rundfunk Hörer ohne

Das Anzeigenblatt des Westdeutschen Rundfunks

Zu beziehen durch die Buchhandlung dieses Blattes

Für sofort ein fleißiges, ehrliches Mädchen 30—40 000 selbstgezüchtete vierjährige Fichtenpflanzen hat abzugeben Peter Girrez, Nieder-Emmels.

gesucht in einem Geschäft mit Wirtschaft und kleiner Landwirtschaft. Frau Wwe. R. Marquet, Amel.

Es werden für sofort gesucht ein Zimmer-, ein Kinder- und ein Küchen-Mädchen

sowie eine Haushälterin für einen geistlichen Auskäufer erteilt Architekt Hallen, Lüttich, rue d'Angleur 15.

Neu eingetroffen: „Zum 5 Uhr Tee“ (Band 16) „1000 Takte Tanz“ (Band 16) Beide Bände enthalten die neuesten Schlager für Klavier u. Gesang. Vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.



Lieber keine Abfätze an den Schuhen als den Großen Brockhaus entbehren!

schreibt voller Begeisterung Herr A. S. aus Dearborn (USA). „Danke überträgt er gewollt, denn handwörter Bezug und bequeme Teilzahlungen ermöglichen es jedem, sich das für den modernen Menschen unentbehrliche Nachschlagewerk

DER GROSSE BROCKHAUS

Handbuch des Wissens in 20 Bänden anzuschaffen. Fragen Sie einen Buchhändler.

F. A. BROCKHAUS-LEIPZIG

Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der reichbebilderten, anregenden Schrift „Der Große Brockhaus neu von A-Z“.

Name u. Stand:
 Ort u. Wohnung:

Lütticher **Säger,**

der selbstständig mit Kreissäge, und eventuell mit schwerer Blattbandsäge bewandert ist, für sofort gesucht Dampfsgewerks Weber, Dillingen.

Starler 15jähriger Junge sucht Stelle als

Ronditor- oder Bäcker-Lehrling Auskunft in der Exped. d. Bl.

Lüttiche **Mägde** und **Knechte**

und junge Ehepaare, ständig gesucht, bei sehr hohem Lohn. Ein jeden Samstag von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags im Restaurant Verey, Rathausstraße St. Vith. Maria Gehoul, rue Comère 156, Liège.

Haus

mit Nebengebäuden zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4712 an die Expedition d. Bl.

Eine geräumige **Werkstätte**

auch als Lagerraum geeignet, gelegen in der von Dhaemstraße zu vermieten. Auskunft erteilt Gallot, Schulstraße.

1 fast neuer **Rinderwagen**

und 1 fast neuer 2 Flammene Gaslocher preiswert zu verkaufen. Franz Margraff, Bleichstraße.

„Die Koralle“

Monatszeitschrift für alle Freunde von Natur u. Technik, vorrätig in der Buchh. d. Bl.



Erstein Bezugspreis durch abgeholt das Bier Ausland: vierte

Poltschek-Konto: Köln 833 78. Dan

Nr. 19

Die Wirtschaft

Leipzig, 2. Bankett der Leipziger Luther einen eing der deutschen Volk hervor, daß der Brüde von Deut Diese Eindrücke be das deutsche Volk Weg zur gesunde Kräfte finden wü Reichsbankvorzugs konsortium mit fr scheidentlich, vor an diese an sich g geringen zu knüpf Angelegenheit wie wirtschaft des R anderer Kritik be sich vor Augen zu in der Ordnung heute 3/4 der Be ernähren müßten. die ebenfalls in l worfenen Währu mit Entschiedenhe zur Verhinderung Nur eine Gefahr der Währung W das Wirtschaftse herten. Weiter problem zu spre schaftliche Ordnun liche Fortschritte immer mehr auch nis, daß die N lichen Organism Deutschland brau steigern und die voll zu entfalten. landes gegen die Verminderung o Dar aus erkläre r Rückgang des al die Zunahme de schluß des Jour entscheidende Ko daß durch das H land die Repar echte Produktion tatsächliche Entw Weiße entsproche me insames F Präfte der W Rettung der der Verzicht auf ähnlicher Förder Young-Plan we lungsausgleich ei Aufgabe zu.

Scha

Stodholm dent Dr. Schach Ausführungen in tionspolitik. Dr Deutschland seine das Recht gebe, lichkeit habe, Ge zahlen. In eine im Augenblick m sei. Auf die Fr land nicht bezah dann zum Ban das Ausland B tualität kommer niemals von s werde. Dr. Sch slichen Beziehun Krieg kein ver Deuschland, lo von Salz und Dr. Schacht tr einen Teil seine ihm als auch d schließlich, daß sondern die ga müsse, um die i überwinden. E werde, daß es brauche.